

Familienforschung beim Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Spurensuche nach den eigenen Wurzeln

Die dem Menschen tief innewohnenden Fragen „Woher komme ich?“ und „Wohin gehe ich?“ sind die häufigsten Triebfedern, sich mit Genealogie, also Familienforschung, zu beschäftigen. Es steckt die Frage nach dem Sinn des Lebens dahinter und die faszinierende Feststellung, dass man ein simples Glied in einer unendlich langen Kette von vorher dagewesenen Menschen ist, die ihre Erbinformationen an uns weitergegeben haben. Ist man dann Vater oder Mutter, so hat man dafür gesorgt, dass diese Kette weitergeht. Man hat seinen biologischen Zweck erfüllt.

Wer sich einmal auf die Spurensuche nach seinen Ahnen begeben hat, merkt sehr bald, dass das einst oft so verhasste Schulfach Geschichte plötzlich interessant wird. Vor allem dann, wenn die Lebensbilder der eigenen Vorfahren in diesem großen Kontext nachvollzogen werden können.

*Wie starte ich mit der Ahnenforschung?
Immer wieder, wenn ich anderen Menschen die Frage „Interessieren Sie sich für Ihre Vorfahren?“ stelle, wird zuerst mit Verblüffung reagiert. Doch meistens erhalte ich dann Antworten wie: „Eigentlich schon, ich weiß aber nicht wie das geht.“ Hier beginnt die Aufgabe des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde (BLF), der Antworten auf die beiden am häufigsten gestellten Fragen geben kann: „Wie komme ich an Informationen über meine Ahnen?“ und „Wie stelle ich meine Forschung dar?“*

Ahnenforschung boomt

Ein Parameter für die Beliebtheit der Genealogie ist das zunehmende Interesse der Presse und des Rundfunks, das sich beispielsweise bei Gemeinschaftsaktionen mit den Archiven in Augsburg, München und Passau am sogenannten „Tag der Familienforscher“ zeigte. Ein geglücktes Experiment – das durchaus nachahmens- und wiederholenswert erscheint –, bei dem die Anbieterseite (die Archive) und die Nutzerseite (die Forscher, vertreten durch den Bayerischen Landesverein für Familienkunde) eine neue Plattform betreten haben. Die Mitglieder des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde (BLF) unterstützen auch die in letzter Zeit vermehrt gegründeten Freundeskreise

der unter chronischer Geldknappheit leidenden Staats- oder Kommunalarchive. Öffentliche Gelder sind knapp, die Lagerung des wertvollen Archivguts ist gefährdet. Umso erfreulicher ist es, wenn Mitglieder des BLF auch über die Freundeskreise der Archive unterstützend tätig werden. Ein weiteres Aufgabenfeld des Vereins stellen die ehrenamtlichen Hilfsdienste dar, wie Erschließungsarbeiten von Beständen, die in größerem Maße in Angriff genommen werden.

Die rasante Entwicklung insbesondere im Bereich der Neuen Medien fordert eine ständige Anpassung der angebotenen Veranstaltungsthemen an die modernen Interessenslagen und eröffnet vielseitige neue Möglichkeiten, die vor einigen Jahren noch undenkbar waren. So hat sich beispielsweise der Fokus innerhalb kürzester Zeit auf abrufbare Online-Kirchenbücher und Internetdatenbanken gerichtet. Hier bedarf es aber einer professionellen Anleitung und einer kritischen Distanz. Denn viele Online-Angebote haben einen zweifelhaften Wahrheitsgehalt, da Quellenangaben oft gänzlich fehlen und Daten von Zweit- und Drittquellennutzern unreflektiert weitergeleitet werden.

Es ist faszinierend, wie viele Leute heute durch die weltweiten Möglichkeiten des Internets auf den Verein oder einzelne Forscher aufmerksam werden und so auf unkomplizierte Weise, durch die internationale und sekundenschnelle Kommunikation mit Gleichgesinnten, den Spuren ihrer Vorfahren nachgehen können.

Bei aller Euphorie für das Moderne legt der Verein aber auch weiterhin seinen Schwerpunkt auf die klassischen Aufgaben, wie die Vermittlung historischen Grundwissens, die Schulung beim Lesen alter Schriften, die Quellenkunde sowie die Bewahrung und Aufarbeitung von Nachlässen.



Autor |
Manfred Wegele,
Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e.V., Leiter der Bezirksgruppe Schwaben, stellvertr. Vorsitzender der DAGV (Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände)

Wer Interesse an der Ahnenforschung hat, kann gerne Kontakt mit dem Verein und seinem Vorsitzenden aufnehmen:
manwegdon@t-online.de
oder blf@blf-online.de

Anlässlich ihres 65-jährigen Bestehens hat die DAGV für 2014 das „Jahr der Genealogie“ ausgerufen.
www.dagv.org

*Wer gehört heute zu den Familienforschern?
Wenn ich an den Beginn meiner eigenen Forschungen vor etwa 25 Jahren zurückdenke, sehe ich bei meinen ersten Archivbesuchen die Vertreter dieser seltsamen Spezies der Ahnenforscher, die sich selbst Genealogen nannten, vor mir, die still für sich stundenlang über vergilbtem Papier grübelten, meist pensionierte und längst ergraute Studienräte oder ähnlich durchgeistigte Personen. Damals dachte ich ehrfurchtsvoll, dieses Hobby sei eine eher für den Lebensabend gedachte sinnvolle Beschäftigung sehr gebildeter Leute. Aber da hatte ich mich gewaltig geirrt! Bald hatte mich auch selbst das „Virus Genealogius“ völlig und unheilbar erfasst. Mit meinen rudimentären Lateinkenntnissen und einem Schönschreibkurs in Deutscher Schrift aus meiner Gymnasialzeit gerüstet, konnte ich mich doch einigermaßen zurechtfinden. Aber auch ohne solche Vorkenntnisse kommt man nach einer gewissen Einarbeitungszeit recht gut mit den alltäglichen Problemen der Forschungsarbeiten zurecht. Das lebenslange Lernen findet also nicht nur im beruflichen Kontext statt, sondern hat auch im Hobbybereich seinen Platz.*

Die Leistung der Laienforscher

Ausdrücklich ist zu betonen, dass die Fülle an ansehnlichen und niveauvollen Veröffentlichungen (Ortsfamilienbücher, Häuser- und Ortschroniken) der letzten 15 bis 20 Jahre ohne das Heer der ehrenamtlichen Familienforscher nicht verwirklicht worden wäre. Kaum ein Dorf, welches anlässlich von Jubiläumsfeiern stolz auf seine jahrhundertelange Geschichte und Tradition zurückblickt, möchte auf die Herausgabe einer Chronik verzichten. Es gibt nur noch wenige Gemeinden, die teures Geld für einen Historiker ausgeben, der ihnen eine Chronik schreibt. Diese Aufgabe fällt heute den Amateuren zu. Und diese Arbeiten können sich sehr wohl mit „Profiwerten“ messen lassen. Es ist erstaunlich, welches Fachwissen sich manche Hobbyforscher in autodidaktischer Weise zugelegt haben. Das Wichtigste, was diese Autoren in die Waagschale werfen können, ist Herzblut, Heimatverbundenheit, immenser Fleiß und Ausdauer.

Familienforschung

- stiftet Identität durch Identifizierung (gibt Antwort auf die Urfrage des Menschen „Woher komme ich?“),
- zeigt die verwandtschaftlichen Beziehungen der Dorfbewohner über Jahrhunderte hinweg auf und fördert so das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit,

- hilft altes Brauchtum zu schätzen und zu bewahren,
- ist ein gutes „Gegenmittel“ für Ortsteildenken und Lokalpatriotismus, indem man beispielsweise erkennt, dass der Urgroßvater aus dem anderen Ortsteil kommt,
- macht Geschichte erlebbar anhand von Lebensläufen der Vorfahrgenerationen,
- fördert das interkonnektionelle Miteinander,
- hinterfragt kritisch die „gute alte Zeit“ (Kindersterblichkeit, Armut, Seuchen, Kriegsfolgen),
- lässt einen möglichen Migrationshintergrund in der eigenen Familie erkennen (Glaubensflüchtlinge, Heimatvertriebene, Amerika-Auswanderungen) und weckt damit das Verständnis für heutige Asylsuchende,
- vermittelt Respekt vor der Leistung der Vorfahrgenerationen (zum Beispiel erfahrbar durch alte Fotos der Großeltern bei der Arbeit mit Kuh und Pferd),
- führt zum Empfinden von Mitgefühl oder Bewunderung (emotionale Komponente) durch die Kenntnisnahme von außergewöhnlichen Vorkommnissen (zum Beispiel Kriegsereignisse, Katastrophen, Unglücksfälle, besonderer Kinderreichtum et cetera),
- lehrt Bescheidenheit, wenn Kenntnis davon genommen wird wie frühere Generationen ihr Schicksal geduldig ertragen haben (ohne Absicherung durch irgendwelche Sozialsysteme),
- macht begreifbar wie rasch sich die Verhältnisse innerhalb von einer Generation verändern,
- dokumentiert die Veränderungen der christlichen Erinnerungskultur (Wandel der Sterbebilder und Grabdenkmäler),
- lässt die Auswirkungen der Weltpolitik auf das Dorf erahnen (durchziehende und plündernde Soldaten, Gefallenenschicksale) als ewige Mahnung, dass man solches Unheil für immer verhindern möge.

Der Verein und seine Aufgaben

Der Bayerische Landesverein für Familienkunde e.V. (kurz BLF) besteht seit 1922. Auch wenn der Name auf einen bayernweiten Wirkungsbereich hindeutet, beschränkt sich dieser auf die vier Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern, Oberpfalz und Schwaben.

Die weit gefächerten Bestände, auch mit etlichen Randwissenschaften der Genealogie, wie Wappenkunde, allgemeine Geschichte oder Adelsforschung, werden laufend ergänzt. Daneben finden sich zahlreiche überregional und regional zugeschnittene Fachzeitschriftenserien. Die Biblio-

theken können von allen Interessenten besucht werden, die Mitglieder genießen kostenlose Ausleihen.

Auch wenn die Zentralverwaltung für die über 1100 Mitglieder des Gesamtvereins ihren Sitz in München hat, geschieht die eigentliche Vereinsarbeit und das Vereinsleben in den vier Bezirksgruppen. Sie sind die tragenden Säulen des Vereins.

- An regelmäßig stattfindenden Vereinsabenden wird mit Vorträgen, Leseübungen oder Workshops ein interessantes Programm für Jung und Alt geboten.
- Sonderveranstaltungen wie Archiverkundungen, Exkursionen oder der Besuch von Ausstellungen fördern die Geselligkeit ebenso.
- Die unabhängigen, aber dennoch in die Vereinsarbeit mehr oder weniger integrierten zahlreichen Forscherstammtische bilden eine solide Basis vor Ort. Dort werden Anfänger und Fortgeschrittene von Vereinsprofis bestens betreut, erste wichtige Kontakte für einen möglichen späteren Vereinsbeitritt werden hier geknüpft.
- VHS-Kurse, die wir an verschiedenen Orten unter dem Titel „Ahnenforschung – ein faszinierendes Hobby“ oder „Lesen alter Schriften“ anbieten, sind ebenfalls in der Breitenwirkung nicht zu unterschätzen.

Mitmachprojekte für jedermann

Der BLF initiierte zahlreiche Projekte, wie schwäbische Hochzeitsbücher (seit den 50er-Jahren, digital seit 2006), Digitalisierung von Todesanzeigen, Auswandererkartei (mit rund 30.000 Personen), „Bayernregister“ (seit 2009), Ahnendatenbank (Sammlung der Ahnendaten) oder die niederbayerische Datenbank (geschlossen für Mitglieder), um nur einige zu nennen. In jüngster Zeit haben sich zwei Mitmachprojekte zu wahren Selbstläufern entwickelt. Zwei seien hier beispielhaft etwas näher beleuchtet:

● Friedhofsprojekt:

Fotografische Dokumentation von Friedhöfen, EDV-Erfassung der Grabstein-Daten sowie von Epitaphien und (Krieger-)Denkmälern:

Das Ziel dieses Projektes ist die Dokumentation der Friedhöfe. Immer mehr Gräber werden aufgelöst, die Liegezeiten werden zunehmend verkürzt. Mit den alten Gräbern verschwindet auch ein Stück Kulturgut. Ist ein Grab erst einmal verschwunden, geraten auch die Personen, die dort liegen in Vergessenheit. Mit den Fotos wird ein Stück Friedhofskultur festgehalten. Man stellt fest, kein

Friedhof gleicht einem anderen. Es gibt Friedhöfe mit strengen Regeln, zum Beispiel nur weiße Steine, fast ausschließlich Einzelgräber, oder alle Verstorbenen werden der Reihe ihres Sterbedatums nach bestattet und so weiter. Auch Friedhöfe unterliegen einer Mode und sind regional unterschiedlich gestaltet, nicht nur der Grabstein, auch die Grabgestaltung. Zunehmend werden Urnengräber bereitgestellt, sei es als Erdgrab, Grabstele oder in einer Grabwand.

Der zweite Aspekt für Familienforscher: die Daten auf den Grabsteinen. Da diese Inschriften öffentlich sind, fallen sie nicht unter Datenschutz und können verwendet werden. Die Bilder werden archiviert. Die Daten werden ebenfalls archiviert und auf DVDs veröffentlicht.

Jeder ist eingeladen, „seinen“ Friedhof zu fotografieren. Übersichtsaufnahmen von Grabreihen, des gesamten Friedhofes und der Kirche oder Friedhofskapelle gehören ebenso dazu wie das Kriegerdenkmal, Gedenksteine (zum Beispiel nach Unfällen) sowie die Epitaphien und alten Grabplatten in der Kirche, an der Friedhofsmauer oder an der Außenseite der Kirche.

● Sterbebildprojekt:

Neue technische Möglichkeiten führen zu neuen Projekten. Nach der Anschaffung mehrerer komfortabler Einzugs-Scanner für Fotos und Dokumente wurde damit begonnen, systematisch Sterbebildersammlungen einzuscannen. Einen gewissen Grundstock bildete dabei die bereits vorhandene Sammlung in der BLF-Landesbibliothek mit rund 50.000 Sterbebildern, sowie eine der größten Privatsammlungen Bayerns mit circa 150.000 Bildern.

Da viele leidenschaftliche Sammler bereits selbst begonnen haben, ihre Sammlungen digital zu erfassen, bietet das Projekt die Möglichkeit, dies bayernweit mit einem einheitlichen Standard voranzubringen, mit dem Ziel, die Informationen in eine Datenbank einzugeben und eine gesamt-bayerische Sammlung aufzubauen. Die Daten sollen zunächst auf einer BLF-DVD veröffentlicht werden. Wegen der Wahrung von Persönlichkeitsrechten und Urheberrechtsfragen können dabei nur die Scans der älteren Sterbebilder veröffentlicht werden, alle werden aber bei den BLF-Bibliotheken archiviert und sind somit auch individuell zugänglich.

Mittlerweile kann jedermann unter <http://sterbebilder.blf-online.de> auch online bei der Erfassung und Prüfung der Bilder mitwirken.